

# Pädagogisches Konzept des Waldkindergartens „Die Waldläufer“

Unsere Arbeit verfolgt zwei Ziele: Jedes Kind wird bei uns so gut betreut, dass es sich wohl fühlt und gerne zu uns kommt. Zugleich sind wir bemüht, ein jedes Kindes dabei zu unterstützen, das ihm eigene innere Potenzial zu verwirklichen.

## Der Wald als Grundlage der pädagogischen Arbeit

Der Aufenthalt im Wald ist das wichtigste Element der pädagogischen Arbeit bei den Waldläufern. Hier haben die Kinder regelmäßig und ausgiebig Zeit für Spiel und Bewegung in freier Natur.

Der Wald stellt einen der ältesten und artenreichsten Naturräume auf diesem Planeten dar. Zugleich ist er einer der wertvollsten Naturräume für die Menschheit. Er ist Heimat, Schutz- und Lebensraum für unzählige Tiere und Pflanzen, und es bietet kein Naturraum uns Menschen so viel wie der Wald.

Auf diesem Reichtum und Wert des Waldes beruht die eigentliche Arbeit des Waldkindergartens.

Für Kinder ist der freie Aufenthalt im Wald deshalb so wichtig, weil keine andere Umgebung ein so natürliches und umfassendes Netz von Spiel, Bewegungs- und Lernmöglichkeiten bietet wie der Wald.

Maria Montessori und später Rebeca Wild waren es, die vielleicht am deutlichsten in ihrer Arbeit die Bedeutung der Umgebung herausgestellt haben. Nicht die Lehrerin oder Erzieherin ist es, die erzieherische Arbeit leistet, die Umgebung ist es, die das tut. Diese soll "offenbarenden Charakter" haben.

Beim Aufenthalt in Räumen ist es die Erzieherin bzw. die Lehrerin, die für eine vorbereitete Umgebung zu sorgen hat, "in der es (das Kind) sich frei entfalten wird".

Denn nach M. Montessori haben auch die Kinder wie alle Lebewesen die Fähigkeit, sich aus ihrer Umgebung genau das herauszusuchen, was für ihre Entwicklung am wichtigsten ist.

Es wäre eine Arbeit, die noch zu leisten ist, aufzuzeigen, mit welchen Angeboten sich der Wald als Spiel- und Lernumgebung den Kindern "offenbart". Tatsache ist, dass in allen Erfahrungsberichten, die bisher von Waldkindergärten vorliegen, die Rede ist von Kindern, die ständig neue Spielideen haben, die weniger erkältet sind, besser einschlafen und miteinander zu kommunizieren lernen, weil Spiele verabredet werden und nicht von einer Industrie vorgegeben sind.

Zur gesunden Entwicklung der Sinne brauchen Kinder vielfältige Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Die auf ihre Sinne einwirkenden Reize müssen richtig dosiert sein. Bei vielen Kindern heutzutage sind sie unterdosiert in den Bereichen Bewegungserfahrungen, Spielerlebnisse, Körperkontakt und Ansprache, überdosiert sind sie oft im Bereich der Fernsinne (Bildschirmerfahrungen, Lärm).

Beim Spielen im Wald bieten sich immer wieder andere Materialien an, die gehoben, getragen, angefasst, gedeutet und gewertet werden müssen. Kinder müssen klettern, über Äste steigen, kriechen, rennen oder schleichen. Sie können sammeln, erkunden, forschen und fühlen. Sie dürfen laut und leise sprechen. Sie erleben die Elemente der Natur und lernen, sich an ihnen zu freuen und sich vor ihnen zu schützen.

Das allein macht schon deutlich, dass der tägliche Waldgang viele Erlebnisse und Möglichkeiten bietet, die für die gesunde Entwicklung eines jeden Kindes unentbehrlich sind. Viele dieser Möglichkeiten müssen im städtischen Wohnumfeld erst künstlich geschaffen werden, hier bietet der Wald sie in einer gesunden Mischung.

## Rituale und Regeln

Es ist erwiesen, dass Rituale und immer wiederkehrende Abläufe in der Arbeit mit Kindern wichtig und hilfreich sind. Sie geben dem Kind Orientierung und erleichtern die Einsicht in die Notwendigkeiten des Alltags.

Ein gut strukturierter Tagesablauf erleichtert auch den Erzieherinnen die Arbeit. Wo Rituale den Ablauf begleiten, muss den Kindern nicht immer wieder erklärt werden, warum jetzt dieses oder jenes passiert, warum sie etwas tun oder nicht tun sollen.

Ein unverzichtbares Ritual ist der Morgenkreis. Wenn alle Kinder da sind, setzt man sich zusammen, vielleicht singen alle ein Lied, und die Erzieherin stellt fest, wer fehlt. Weiterer wichtiger Anker im Tagesablauf ist die gemeinsame Brotzeit. Sie wird an dem „Tagesziel“ der täglichen Wanderung eingenommen und bietet Gelegenheit, sich über die Geschehnisse des Vortags auszutauschen oder einer Geschichte der Erzieher/-in zu lauschen.

Im Wald gibt es auch feste Regeln und Grenzen, die für die Kinder nachvollziehbar sind. Es sind weniger Regeln als im traditionellen Kindergarten, aber dafür sind sie unbedingt einzuhalten. Dazu gehört die Verabredung, an den Warteplätzen jeweils anzuhalten, damit niemand verloren geht. Außerdem darf außer dem mitgebrachten Frühstück nichts im Wald gegessen werden.

Aber trotz des Bemühens um einen ruhigen und regelmäßigen Tagesablauf gibt es auch Tage, an denen die Gruppe ausgeht. Um einen Besuch zu machen in der Umgebung oder an einer Veranstaltung in der Stadt teilzunehmen.

## Phantasie- und Kreativitätsentwicklung - der Wald als spielzeugfreier Kindergarten

Ein großer Vorteil des regelmäßigen Aufenthaltes im Wald liegt, wie schon gesagt, in der Vielfalt nicht strukturierten bzw. nicht vorgeprägten Materials, das die Umgebung den Kindern zur Verfügung stellt.

Dem Spiel und dem Ideenreichtum sind keine Grenzen gesetzt. Es gibt kein vorgefertigtes Spielzeug, alles bauen sich die Kinder selbst. Sie spielen mit Ästen und Zweigen, Eicheln, Moos, Rinde, Kastanien und Blättern. Sie finden Bohrmaschinen, Essgeschirr und Arztutensilien, bauen Flugzeuge, Piratenschiffe und gemütliche Wohnungen.

Die Ruhe des Waldes trägt dazu bei, dass sich die Kinder viel intensiver und ganzheitlicher ihrem Spiel widmen können. Er lenkt die Kinder nicht von ihrem inneren Erleben ab und fördert so die Auseinandersetzung und trägt so ganz erheblich zur Herstellung des inneren Gleichgewichts bei.

Erfahrungsgemäß verringert sich der Drang, Dinge aus dem Wald mit nach Hause zu nehmen, drastisch, wenn die Kinder jeden Tag in den Wald gehen können. Trotzdem gibt es Bastelideen, die die Erzieherinnen initiieren und für die Material gesammelt wird.

Jedes Kind hat außerdem in seinem Rucksack eine Sammeldose für "Schätze". Es ist wichtig für Kinder, Dinge oder Tiere mitnehmen zu können, sie immer wieder beobachten und untersuchen zu können.

In größeren Abständen werden wir erfahrene Künstler (z.B. von dem Künstlerhof in Blankenfelde) bitten, Projekte mit unseren Kindern zu übernehmen. Dadurch sollen sie und die Erzieher -Einblicke in künstlerische Techniken bekommen.

## Umwelterziehung / Ethik

Die heute übliche Form von Umwelterziehung ist ein Ergebnis der Naturentfremdung, die wir erfahren. Wir müssen Kindern Lebens- und Wachstumsprozesse nahe bringen, weil sie diese nicht mehr erleben. Wir müssen künstlich Situationen herstellen, in denen sie ökologische Zusammenhänge kennen lernen und ihnen nachspüren können. Und wir tun das, weil wir wissen, dass Kinder diese Erfahrungen brauchen. Sie entwickeln gerade in ihren ersten Lebensjahren Beziehungen zu Pflanzen, Tieren und anderen Naturelementen, die für ihre Persönlichkeitsentwicklung von großer Bedeutung sind.

In der Begegnung mit den Naturphänomenen erfährt das Kind sich als Teil einer lebendigen Welt. Es sieht, hört und fühlt, dass es umgeben ist von einer Welt, die sich bewegt und verändert und in der sich alles ineinander fügt.

Die verschiedenen Naturelemente werden in ihren atmosphärischen und emotionalen Wirkungen aufgenommen und positiv verarbeitet. Die inneren Bilder, die dabei entstehen, können entscheidend unser späteres Lebensgefühl bestimmen.

Entsprechend ihres Alters sammeln Kinder - genauso wie die Erwachsenen - auch Wissen über die Vorgänge in der Natur, wozu der Wald unendlich viele Gelegenheiten gibt.

Aufgabe der Erwachsenen ist es, sich u.U. korrigierend oder informierend einzubringen, vor allem aber auf ökologische Zusammenhänge hinzuweisen.

Die Kinder sollen die wichtigsten Tiere und Pflanzen der Umgebung benennen können und etwas über ihre Funktion im Ökosystem erfahren.

Mitgeführt werden dafür Bestimmungsbücher und Lupen.

Kinder lernen anders als Erwachsene. Sie müssen berühren, sehen und erleben und können dann erst Fragen stellen und Erklärungen aufnehmen. Durch die persönlichen Erfahrungen ist es möglich, ein intensives Verhältnis zur Natur aufzubauen. Das ist die beste Voraussetzung, dass sie sich später als Erwachsene für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen einsetzen.

## Gesundheit

Alle Berichte über bisherige Erfahrungen mit Waldkindergärten belegen, dass Kinder und Erwachsene hier weniger anfällig sind bezüglich Infektionskrankheiten. Der regelmäßige Aufenthalt in der Natur stärkt nachweislich das Immunsystem. Durch die Weite des Raumes wird der Infektionsdruck geringer.

Die Bewegung in unebenem Gelände mit den Möglichkeiten zu klettern, zu laufen und zu springen kräftigt die Muskulatur und stärkt den Gleichgewichtssinn. Gerade dem vestibulären System (dem Gleichgewichtssinn mit seinen Organen) wird eine Schlüsselfunktion in der kindlichen Entwicklung zugemessen. J. Ayres beschreibt den Gleichgewichtssinn als "ordnende Kraft" für das Funktionieren der anderen Sinne.

Positiv auf die Gesundheit wirkt sich natürlich auch das Fehlen der sonst gewohnten Stressfaktoren aus wie Lärm, Hektik, Mangel an Platz oder überheizte Räume.

## Soziales Lernen

Ein weiterer Faktor, der auch die Arbeit im Waldkindergarten bestimmt, ist die Gruppe.

Für Eltern und Erzieher wird es immer wichtiger, für Gemeinschaftserlebnisse zu sorgen. 40% der Kinder heute haben keine Geschwister, weitere 40% haben nur ein Geschwister. Wenn diese Generation mal Kinder bekommt, hat nur die Hälfte von ihnen noch Onkel und Tanten, und wenn, dann zumeist nur jeweils eine/n. (Vgl. Preuss-Lausitz: Kindheit 2000) Vertrauliche Beziehungen zum gleichen oder anderen Geschlecht können Kinder in ihrer Familie häufig nicht mehr aufbauen. Das ist nur noch mit Freunden möglich. Deshalb ist in den meisten Kinderzimmern von heute auch schon der Platz für Übernachtungsbesuch mit eingeplant. Zurecht!

Soziales Verhalten wird erlernt. Und es kann nicht theoretisch erlernt werden, ohne die Erfahrung des Miteinanders. In einer kleinen überschaubaren Gruppe jedoch hat das Kind die nötige Zeit und die erforderliche Ruhe, das zu erlernen oder zu festigen, was an sozialen Fertigkeiten und Fähigkeiten eingeübt werden muss.

Auch die speziellen Umstände des Waldkindergartens fördern das Soziale Lernen besonders.

Gemeinsames Spielen im Wald steigert das Gemeinschaftsgefühl. Die Kinder lernen, einander zu helfen, Rücksicht zu nehmen, aber auch die eigenen Bedürfnisse zu artikulieren und innerhalb der Gruppe durchzusetzen.

Der Waldkindergarten ist offen für die soziale Umwelt. Es bestehen viele Möglichkeiten für Kontakte zu Spaziergängern, dem Förster, Waldarbeitern und den Bewohnern des Dorfes Blankenfelde, z.B. auch zu dem dort ansässigen Künstlerhof.

Das Fehlen von vorgefertigtem Spielzeug fordert die Kinder heraus, viel miteinander zu kommunizieren. Denn die Funktion und Bedeutung der Gegenstände, die die Kinder im Wald finden, muss im

Spiel immer wieder abgestimmt werden. Ebenso zentrale Bedeutung für die sprachliche Entwicklung hat das Rollenspiel, das einen großen Raum im Wald einnimmt, Die relativ kleine Gruppe bietet ideale Möglichkeiten, konstruktive Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln.

Der Wald als ruhige und erholsame Umgebung erleichtert es den Kindern, innere Ruhe und Ausgeglichenheit zu entwickeln. Zudem wird die Entwicklung der Persönlichkeit und die Selbstständigkeit gefördert. Denn der Wald bietet dem Kind unzählige Gelegenheiten, den eigenen Körper mit seinen Möglichkeiten und Grenzen kennen zu lernen und so seine eigene Orientierung zu finden.

## **Entwicklung der Sinne und der Motorik**

Das Kennen lernen der Welt geschieht über die Sinne.

Der Wald bietet viele Gelegenheiten, um praktisch festzustellen, was hart, weich, schwer oder leicht bedeutet.

Dabei sind die Elemente selbst die wichtigsten „Lehrmeister“ der Kinder:

- Wasser ist als Regen, Nebel, Schnee und Eis zu erleben,
- die Luft kann man als Wind, als Hauch oder als Sturm fühlen oder hören,
- die Erde kann man riechen, fühlen, als Baumaterial verwenden oder bepflanzen.

Jahreszeitlich unterschiedliche Gerüche, Farben, Geräusche, die Vielzahl von Pflanzen, Bäumen und Stäuchern und die Fülle an sonstigem natürlichen Material differenzieren die sinnliche Wahrnehmung.

Der Spielraum Wald kommt dem immensen Bewegungsbedürfnis der Kinder im Vorschulalter entgegen. Das beugt Haltungsschäden, Übergewicht und Herz-Kreislaufschwächen vor und lässt die Geschicklichkeit sowie Ausdauer wachsen.

Die Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten hat auch großen Einfluss auf die Gehirnentwicklung. Denn je unterschiedlicher die Empfindungen und Informationen im Kindesalter sind, die im Gehirn verarbeitet werden müssen, desto dichter wird das Netz der Neuronen im Gehirn und desto kreativer kann das Gehirn mit neuen Situationen umgehen. Eine gut ausgebildete Motorik bildet damit die Grundlage für das spätere Erlernen der komplexen Vorgänge Lesen, Schreiben und Rechnen.

## **Feiern der Feste im Jahreskreislauf**

Der Wald bietet eine stimmungsvolle Kulisse für die über das Jahr anfallenden Feste. Nikolaus-, Weihnachts-, Faschings- und Osterfest werden im Wald vorbereitet und teilweise mit den Eltern gemeinsam dort gefeiert. Die Geburtstage der Kinder werden selbstverständlich mit den anderen Kindern zusammen auch im Wald gefeiert.

## **Vorbereitung auf die Schule**

Sie ist im Waldkindergarten genauso gewährleistet, wie in einem Regelkindergarten.

Bei besonderen Anlässen arbeiten die Kinder mit Werkzeugen aus dem Werkzeugkasten; aber auch Schere und Papier kommen zum Einsatz.

Die Feinmotorik wird ausreichend trainiert, z. B. beim Aufheben einer Tannennadel vom Waldboden. Grundlage der Feinmotorik ist jedoch vor allem eine gut ausgebildete Grobmotorik.

Stillsitzen kann man unserer Ansicht nach nicht lernen. Kinder tun es einfach, wenn ihr Bewegungsbedürfnis voll befriedigt wurde und eine Sache sie begeistert.

Farben, Formen erleben die Kinder, wenn sie Blumen betrachten oder aus Herbstlaub Bilder legen. Gezählt werden können die Steine, Tannenzapfen usw. oder die Kinder im Morgenkreis.

Was die Ausbildung der sprachlichen und motorischen Fähigkeiten angeht, kann auf die obigen Ausführungen verwiesen werden.

## **Umgang mit Gefahrenquellen im Wald**

Im Waldkindergarten sind die Kinder anderen Gefahren ausgesetzt als im Regelkindergarten. Diese können jedoch durch entsprechende Maßnahmen minimiert werden.

Um den Befall durch den Fuchsbandwurm zu vermeiden, dürfen die Kinder grundsätzlich nichts in den Mund stecken außer dem selbst mitgebrachten Frühstück. Vor jedem Essen sind zudem die Hände zu waschen. Die Erzieher führen dafür in einem Bollerwagen einen Kanister mit.

Zur Vorbeugung gegen die durch Zecken übertragenen Krankheiten Borreliose und die Früh-Sommer-Meningo-Enzephalitis (FSME) sollten die Kinder auch im Sommer grundsätzlich langärmelige T-Shirts und lange Hosen sowie geschlossene feste Schuhe tragen. Zusätzlich sollte nach jedem Aufenthalt der gesamte Körper auf Zecken untersucht werden.

Um Unfällen vorzubeugen, ist es z.B. nicht erlaubt, auf aufgestapelte Baumstämme zu klettern und mit längeren Stöcken zu rennen. Die Kinder dürfen sich nur in Sichtweite der Erzieher aufhalten.

## **Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen / Elternarbeit**

Die Arbeit eines Kindergartens ist umso erfolgreicher, je besser die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen ist. Diese kann sich auf verschiedenen Ebenen abspielen.

Zunächst wäre da der Austausch mit Kollegen und Institutionen, die eine ähnliche Arbeit verfolgen. Hier können gegenseitige Erfahrungsberichte und Besuche wertvolle Hinweise und Hilfen für die praktische Arbeit erbringen. An dieser Stelle sei das jährliche Treffen der Erzieher/-innen der Berliner Waldkindergärten genannt, das der Leiter des Waldkindergartens Tegel, Herr Alfred Czibulka, in Leben gerufen hat.

Auch das Konzept der Waldläufer ist geprägt von Berichten bereits bestehender Waldkindergärten; genannt seien hier neben den Berliner Waldkindergärten in Spandau, Tegel und Hermsdorf der Naturkindergarten in Dießen. Hilfreich war auch das Startpaket des Landesverbands der Wald- und Naturkindergärten in Bayern.

Um die Entwicklung der Kinder und eventuelle Defizite oder Auffälligkeiten richtig erkennen zu können, müssen Erzieher sich immer wieder um die nötige fachliche Kompetenz bemühen. Hier kommt den Erziehern eine wesentlich wichtigere Rolle zu, als von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Einerseits fordern Ärzte und Psychologen, dass Kinder mit Entwicklungsstörungen früher behandelt werden, andererseits aber werden die Erkenntnisse und Beobachtungen von Erziehern in diesem Zusammenhang viel zu wenig genutzt.

Natürlich erwarten wir, dass sich unsere Erzieher/-innen dementsprechend weiterbilden, um auch das nötige Wissen einbringen zu können.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern soll auf keinen Fall defizitorientiert sein, wie das immer noch häufig der Fall ist. (Nach dem Motto: Wir melden uns, wenn es ein Problem gibt.) Vielmehr sollen die Erzieher/-innen den Eltern von den Erfolgen und Freuden der Kinder berichten und sie so an der Entwicklung teilhaben lassen.

Erwünscht ist auch die Zusammenarbeit mit Großeltern oder anderen interessierten Senioren, um den Dialog der Generationen weiter zu entwickeln.

Waldkindergarten Pankow e.V.  
Lars Ihlenfeld, Vorsitzender